Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 91 (2020)

Heft: 9: Berufsbilder : Ansprüche an soziale Begleitung und Pflege

Artikel: Alters- und Sterbebegleitung als Herausforderung für die Sozialpädagogik : wenn das berufliche Selbstverständnis mit einem Mal Risse bekommt

Autor: Nicole, Anne-Marie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032745

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alters- und Sterbebegleitung als Herausforderung für die Sozialpädagogik

Wenn das berufliche Selbstverständnis mit einem Mal Risse bekommt

Wie geht man um mit Menschen mit einer Behinderung, die alt, gebrechlich und zuweilen auch dement werden? Sozialpädagogen und -pädagoginnen im Kanton Neuenburg lernen dies im Ausbildungsprogramm «Behinderung und Alter».

Von Anne-Marie Nicole

«Behinderung und Alter, das ist eine doppelte Strafe!» Bernard Schumacher, Philosoph und Dozent an der Universität Freiburg, scheut sich nicht, seine Zuhörer vor den Kopf zu stossen. Seine Äusserungen sind oft provokativ, seine Bemerkungen manchmal übertrieben, seine Worte immer plakativ. «Genau das ist das Ziel.»

Vor Schumacher sitzen gut zwanzig Sozialpädagogen und -pädagoginnen, die gerade den zweiten Tag einer internen zehntägigen Schulung absolvieren. Die Schulung trägt den Titel «Behinderung und Alter» und erstreckt sich in vier Modulen über mehrere Wochen. Die Sozialpädagogen und -pädagoginnen begleiten in ihrer täglichen Arbeit ältere Menschen mit einer geistigen Behinderung. Sie leben in mehreren eigenes für sie geschaffenen Wohngruppen der Stiftung Les Perce-Neige für Menschen mit Behinderung in Les Hauts-Geneveys im Kanton Neuenburg.

Die Kursteilnehmer reden von der Hilflosigkeit, die sie bei der Arbeit erleben.

Schumacher will Denkanstösse geben. Er will, dass die Zuhörenden auch sich selbst infrage stellen, «über den Tellerrand blicken», einen Schritt zurücktreten und althergebrachte Praktiken überdenken. «Wenn man etwas hinterfragt, wirkt das immer destabilisierend», sagt der Professor. In einer ersten Diskussionsrunde geht es darum herauszufinden, was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von diesem Tag des Lernens und gemeinsamen Ergründens erwarten. Sie reden von ihrer Hilflosigkeit, die sie erleben mit den Menschen, die sukzessive altersbedingte Verluste erleiden – zusätzlich zu ihrer angeborenen oder erworbenen Behinderung. Die Sozialpädagogen und -pädagoginnen äussern den Wunsch, sich die notwendigen Instrumente anzueignen, um diesen Veränderungen im Alter begegnen zu können. Sie hinterfragen ihre Rolle ebenso wie ihre Vorstellungen vom Altern.

Plötzlich bekommen neue Fragen eine grosse Bedeutung

«Ich finde, dass der Begriff ‹Begleiterin› heute besser zu meiner Rolle passt als ‹Sozialpädagogin›», bemerkt eine Teilnehmerin. «Ich hatte das Gefühl, in meinem Beruf gut aufgehoben zu sein, aber wie soll ich mich in meiner neuen Rolle mit Senioren zurechtfinden, denen es plötzlich nicht mehr so gut geht?», fragt eine ihrer Kolleginnen. «Wie soll man akzeptieren, dass jemand, der in der Vergangenheit immer aktiv war, auf einmal einfach nur dasitzen und nichts tun will?», fügt eine andere hinzu. Die berufliche Haltung, der Blick auf das Alter und das negative Image des Alters werden von den Anwesenden erwähnt. Fragen im Zusammenhang mit Pflege, Schmerzbehandlung, Schluckstörungen, Aspiration oder mit der Begleitung am Lebensende erhalten für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einem Mal grosse Bedeutung.

«In unserer Arbeit als Sozialpädagogen und -pädagoginnen orientieren wir uns immer vorwärts, wir bauen auf und entwickeln Projekte mit den Menschen. Bei der Arbeit mit alten Menschen mit einer Behinderung aber scheint es, als müssten wir einen Schritt rückwärts gehen, um diese Menschen in ihrem Schwinden und ihrem sozialen Rückzug begleiten zu können», sagt Anne-Laure Raci-

Die Bewohnerin einer Wohngruppe der Stiftung Les Perce-Neige: «Neue Fähigkeiten entwickeln, um ältere Menschen mit Behinderungen zu begleiten». Foto: Fondation Les Perce-Neige

ne. Sie ist Direktorin des Kompetenzbereichs Senioren der Stiftung Les Perce-Neige. Die 1967 gegründete Stiftung Les Perce-Neige hat im Laufe der Jahre Werkstätten, Heime und spezialisierte Strukturen eröffnet und ist in Neuenburg, La Chaux-de-Fonds, Lignières, Val-de-Ruz und Val-de-Travers präsent. Heute betreut die Einrichtung 464 Kinder in spezialisierten Schulen und 408 Erwachsene in Wohnheimen und Werkstätten. Sie hat 606 Mitarbeitende, beschäftigt derzeit 38 Praktikant/innen und bildet über 50 Lehrlinge aus.

Bei Menschen mit einer Behinderung beginnt der Alterungsprozess schon mit 40 oder 50.

Anne-Laure Racine spricht etwas an, das alle im Team beschäftigt. Während die Merkmale des Alterns für Menschen ohne Beeinträchtigung mehr oder weniger die gleichen sind und in bestimmten Altersabschnitten auftreten, treten sie bei Menschen mit geistiger Behinderung deutlich früher auf, nämlich bereits im Alter von 45 oder 50 Jahren. Es sei jedes Mal eine neue Herausforderung, sagt Anne-Laure Racine. Durch die Behinderung gestaltet sich das Altern noch komplexer. «Natürlich haben wir Fehler gemacht, zum Beispiel, als wir uns bemühten, die Senioren um jeden Preis aktiv zu halten und ihren Lebensrhythmus zu bewahren.» Vor allem räumt sie ein, dass niemand im Pädagogikteam sich zu Beginn der Arbeit in den Institutionen habe vorstellen können, Menschen am Lebensende begleiten zu müssen.

Wohlbefinden im Mittelpunkt

Allerdings stellt sich die Frage der Alterns von Menschen mit einer Behinderungen in den Behindertenein richtungen der Stiftung Les Perce-Neige nicht ganz neu. Das erste spezialisierte Zentrum für ältere Menschen mit Behinderung wurde 2006 in Les Hauts-Geneveys eröffnet. Gegenwärtig nehmen sieben Heime jeweils bis zu neun Senioren auf, die so ihre in der Vergangenheit aufgebauten sozialen Bindungen beibehalten können. «Das Pädagogikteam begleitet sie, indem es Wohlbefinden und Selbstverwirklichung in den Mittelpunkt rückt. Die Infrastruktur wurde an die spezifischen Bedürfnisse angepasst, die durch den Verlust von Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die schwindende Autonomie der Personen entstehen», schreibt die Stiftung über ihre Seniorenheime.

Zwei Ereignisse innerhalb der Stiftung markierten wichtige Wendepunkte im Bewusstwerden der Auswirkungen des Alterns der versorgten Personen auf deren Leben und auf den institutionellen Alltag. Wie Anne-Laure Racine erzählt, war das erste Schlüsselerlebnis der Tag, an dem eine in den Werkstätten arbeitende Bewohnerin ihr Recht auf Ruhestand geltend machte. «Bis dahin war uns diese Frage gar nicht in den Sinn gekommen. Wir waren es nicht

>>

Anzeige

GROUPS.SWISS
GROUPS
DAS ZUHAUSE FÜR GRUPPEN
www.groups.swiss

650 Hotels und Ferienhäuser
für Gruppen in der Schweiz und Europa; für Ihre Seminare, Ferienwochen und Ausflüge mit oder ohne Rollstuhl
Groups AG · Spitzackerstr. 19 · CH-4410 Liestal · +41 (0)61 926 60 00

Das Programm «Behinderung und Alter»

Das Programm «Behinderung und Alter» gliedert sich in vier Module mit insgesamt neun Schulungstagen, an die sich ein Validierungstag mit einer persönlichen Bilanz und einer Projektpräsentation anschliesst. Das Programm ist umfangreich, das Ziel ehrgeizig, da es für jede Einzelperson und für das Team als Ganzes darauf abzielt, «sowohl technische als auch theoretische Fähigkeiten zu entwickeln, um das Verständnis für ältere Menschen mit Behinderung und ihr Umfeld zu fördern und ihre Begleitung im Alltag zu ermöglichen». Zu den behandelten Themen gehören

- die globale Sicht auf den Alterungsprozess und seine Besonderheiten,
- die spezifische Betreuung und Pflege, Lebensqualität und «gute Behandlung»,
- der Sinn der Begleitung,
- die Trauer und die institutionellen Rituale bei der Begleitung am Lebensende.

Ziel ist der Erwerb von Fähigkeiten im Zusammenhang mit Demenz und anderen Pathologien im hohen Alter, die Durchführung eines individuell angepassten Projekts zur Förderung der Selbstbestimmung von Menschen im Alter, die Reflexion der eigenen beruflichen Haltung, die Kenntnis technischer Aspekte zur Förderung von Sicherheit und Wohlbefinden sowie Fragen bezüglich Lebensende und Tod. «Die Durchführung als interne Schulung mit Teams, die bereits im Alltag zusammenarbeiten, soll die Umsetzung von Veränderungen innerhalb der jeweiligen Einrichtung fördern», sagt Géraldine Duvanel, Beraterin und Ausbilderin bei Enkidu-conseil. Experten aus der Praxis und Vertretern der Wissenschaft werden in die Kurse mit einbezogen.

gewohnt, dass die von uns versorgten Personen alt werden und in Rente gehen.» Das zweite Ereignis liegt etwa zehn Jahre zurück. Damals sah sich das Pädagogikteam erstmals einer Person mit Demenz vom Typ Alzheimer gegenüber. Der Mangel an professionellen Kompetenzen in diesem Bereich wurde offensichtlich. «Wir haben den Alzheimer-Verband und die Spitexdienste gebeten, uns bei der Betreuung der Bewohnerin zu unterstützen», sagt Anne-Laure Racine. Angesichts der positiven Auswirkungen dieser Zusammenarbeit wurden in der Folge ähnliche Partnerschaften mit anderen Spezialisten in den Bereichen Mobilität, Begleitung am Lebensende und Palliativpflege aufgebaut. So konnte den Sozialpädagogen eine Anpassung der Arbeit ermöglicht werden. Anne-Laure Racine weist darauf hin, dass sich die verschiedenen Partner ebenfalls an die versorgten Personen und ihre besonderen Bedürfnisse angepasst haben, insbesondere durch die Gewährleistung einer kontinuierlichen Anwesenheit.

Auch wenn das Begleitteam um das Krankenpflegepersonal erweitert wurde, sodass die medizinische Versorgung gewährleistet ist und man die Aufgaben mit anderen Fachkräften des Gesundheitswesens koordiniert, «musste und muss das sozialpädagogische Team noch immer neue Fähigkeiten entwickeln, um ältere Menschen mit Behinderungen zu begleiten», sagt Anne-Laure Racine. So haben im Jahr 2019 drei Gruppen sozialpädagogischer Fachkräfte aus Les Perce-Neige die Ausbildung «Behinderung und Alter» absolviert.

Kenntnisse über das «pathologische Altern»

Initiiert von der AVOP (Association Vaudoise des Organisations Privées pour personnes en difficulté – Vereinigung aller wichtigen privaten sozialen Einrichtungen im Kanton Waadt) in Zusammenarbeit mit HévivA, dem Waadtländer Verband sozialmedizinischer und psychogeriatrischer Institutionen, wurde die Schulung «Behinderung und Alter» für Einrichtungen für Menschen mit Behinderung konzipiert. «Es ist sehr schwierig, eine ältere Person mit einer schweren geistigen Behinderung in ein Alters- und Pflegeheim zu integrieren», erklärt Géraldine Duvanel, Beraterin und Ausbilderin bei Enkidu-conseil, dem Unternehmen, das mit der Entwicklung des pädagogischen Ansatzes der Schulung beauftragt wurde. Die Schulung zielt darauf ab, den sozialpädagogischen Teams, die mit Menschen mit Behinderung arbeiten, allgemeine Kenntnisse über das sogenannte «normale» und das sogenannte «pathologische» Altern zu vermitteln. Zudem soll sie helfen, spezifische Fähigkeiten zu entwickeln, um den mit dem fortschreitenden Altern verbundenen Bedürfnissen gerecht zu werden.

«Diese Schulung erfordert es, sich Zeit zum Nachdenken zu nehmen», sagt Géraldine Duvanel. Doch Distanz und Zeit sind genau die Dinge, an denen es den Fachkräften vor Ort meist mangelt. «Vielleicht können wir von Menschen mit Behinderung etwas Wesentliches über unsere Wahrnehmung der Zeit lernen, einschliesslich der Zeit des Alterns», sagt der Philosophiedozent Bernard Schumacher. «Wir können nicht aussuchen, ob wir altern oder nicht. In einer Gesellschaft, in der wir so vieles wählen können und wollen, erscheint uns das Altern deshalb als schwierig. Die Erfahrung des Alterns und der Behinderung ist eine Erfahrung von Kontrollverlust und Verletzlichkeit; es ist ein Trauerprozess, der jedoch auch die Wiederaneignung dessen umfasst, zu dem wir weiter fähig sind.» ●

Dieser Text wurde aus dem Französischen übersetzt

Anzeige

Nie vergessen:
Alzheimer Forschung Schweiz AFS
Jetzt spenden! PC 85-678574-7
www.Alzheimer-Synapsis.ch
ALZHEIMER FORSCHUNG SCHWEIZ AFS
STIFTUNG SYNAPSIS